

Krieg und Frieden – vom Indogermanischen zum Griechischen

Aleksandar Loma

Der Untertitel dieser zum Teil auch kulturhistorischen Betrachtung erklärt sich dadurch, daß ihre wichtigsten sprachlichen Aufschlüsse uns in jene Zwischenzeit zurückbringen, in der sich nach dem Zerfall der indogermanischen Spracheinheit allmählich das gebildet hat, was gegen die Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends vor uns als die griechische Sprache erscheint. Es ist also von einer vorgeschichtlichen Sprachentwicklung die Rede, von der nur die letzte Phase auf dem Boden Griechenlands stattgefunden haben wird, aber auch von der Vorgeschichte selbst, die, wie jede Geschichte, aus Kriegs- und Friedenszeiten bestanden haben muß. Wenn es überhaupt Frieden gab. Nach der fast allgemeinen Meinung habe es in der (nicht nur indogermanischen) Urzeit keinen Gegensatz zwischen Krieg und Frieden im modernen Sinne des letzteren Wortes gegeben, denn ein dauernder Kriegszustand, in dem die einzelnen Stämme normalerweise miteinander gestanden hätten, sei nur selten durch Zeiten der "Ruhe" unterbrochen worden.¹

Das dürfte der Tatsache entsprechen, daß der Sprachvergleich bislang keine voreinzelsprachliche Bezeichnung für 'Frieden' zutage gebracht hat. In einer früheren Arbeit habe ich diese *communis opinio* in Frage gestellt.² Nach einer parallelen Untersuchung der mythologischen Vorstellungen, die bei den einzelnen idg. Völkern mit dem Friedensbegriff verknüpft sind, und des Wortschatzes, in dem sie ihren sprachlichen Ausdruck fanden, kamen Bruchstücke einer Weltanschauung zum Vorschein, in der der Frieden nicht nur als erwünscht, sondern auch als normaler Zustand der menschlichen Verhältnisse galt, der einzige, der dem himmlischen Gesetz entspricht. Die Hauptergebnisse dieser Untersuchung seien hier am Anfang kurz zusammengefaßt.

Der Ausgangspunkt war die griechische Personifikation des Friedens, Eirene. Die mythologische Umgebung, in der sie vorkommt, die vedischen Parallelen dazu, besonders jene aus dem Umkreis des Mitra mit seinen Seitengestalten Bhaga und Aryaman, weisen, zusammen mit dem obenerwähnten lexikologischen Befund, auf

¹ Schrader/Nehring I 649 f.: "In der Urzeit ist der Krieg sozusagen der normale Zustand zwischen den einzelnen Stämmen, der natürlich auch bereits durch Zeiten der "Ruhe" unterbrochen wird ... Es gab wohl in der Urzeit Gegensätze wie Kampf und Ruhe, Kampf und Nicht-Kampf, nicht aber wie Krieg und Frieden, wenn man wenigstens mit dem letzteren Wort wie heute einen normalen, dauernden und rechtlich gewährleisteten Zustand zwischen zwei Staaten versteht." Ähnlich Benveniste 1969 I 368: "Le rapport entre l'état de paix et l'état de guerre est, d'autrefois à aujourd'hui, exactement inverse. La paix est pour nous l'état normal, que vient briser une guerre; pour les anciens, l'état normal est l'état de guerre, auquel vient mettre fin une paix. On ne comprend rien à la notion de paix et au vocabulaire qui la désigne dans la société antique, si on ne se représente pas que la paix intervient comme la solution parfois accidentelle, souvent temporaire, de conflits quasi-permanents entre villes ou Etats." Vgl. jetzt auch das Stichwort "Warfare" in EIEC 629 f. (J. P. Mallory), wo jedoch vom Frieden überhaupt keine Rede ist ('peace' ist nicht einmal im "General Index", S. 813 zu finden).

² A. Loma, Eiréné et Mithra. Aspects cosmologiques et sociologiques de la notion de Paix dans le mythe et la langue, *Association Internationale d'Etudes du Sud-Est-Européen – Bulletin* 32-33-34, 2002-2004, Bucarest 2004, 249-256. Es handelt sich um den Aktenband einer Pariser Tagung, die im März 2002 stattgefunden hatte.

einen altererbten Vorstellungskreis hin, in dem sich die Begriffe des regelmäßigen Wechsels der Jahreszeiten, des Reichtums, der friedlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Menschen, der Heirat usw. miteinander verflechten.

Eirene kommt zuerst bei Hesiod und Pindar vor als eine der drei Horen, Göttinnen der Jahreszeiten und ihres Wechsels, die die regelmäßig wiederkehrende Naturordnung verkörpern.³ Ihre beiden Schwestern heißen Δίκη 'Recht' und Εὐνομία 'gute (gesetzliche) Ordnung'; ihre Mutter ist Θέμις, 'die göttliche Rechtsordnung' und ihr Vater Zeus selbst. Die ganze Familie läßt sich als mythologischer Ausdruck der Weltordnung auffassen, im Sinne der Gesamtheit der die Welt im Gang haltenden natürlichen, sittlichen oder göttlichen Gesetze. Wie alt diese Vorstellung ist, kann man nicht mit Sicherheit sagen. Jedenfalls lasse ich mit Haudry zu (1987, 167 ff., vgl. schon EIE 18/1986, 1-14), daß sie ihre indogermanischen Wurzeln haben kann. Der Rundtanz, χορός, der Horen als Sinnbild für den Kreislauf der Zeit entspricht dem 'Rad der Weltordnung' *cakrám ... ṛtásya* des rigvedischen Rätselliedes (RV I 164, 11). Hier, wie in aind. *ṛtú-* 'der regelmäßige Zeitlauf, Jahreszeit', wird dieselbe Vorstellung mit einer Ableitung von idg. **h₂er-* 'fügen' ausgedrückt, und im Avesta kommt iir. *ṛtá-* > av. *aša-* in formelhafter Verbindung mit dem Wort *yāriya* 'die Gottheiten der sechs Jahreszeiten und der Jahresfeste' (*yāriya ašavana ašahe ratavō* Y. II 9, 17, Vr. II 2, ähnlich Y I 9, Vr. I 2), das ja mit griech. ὄρα, dt. *Jahr* usw. urverwandt ist. In diesem Zusammenhang kann die schon von Brugmann und neulich von M. Job in *Krieg u. Frieden* 27 ff. angenommene etymologische Verbindung von gr. εἰρήνη mit ἀραρίσκειν, ἄρμονία usw., also seine Wurzelverwandschaft mit *ṛtá-*, plausibel erscheinen, sie stößt jedoch auf formale Schwierigkeiten, die m.E. unüberbrückbar sind.⁴ Es ist immerhin hervorzuheben, daß eine ähnliche Semantik auch anderen idg. Bezeichnungen für 'Frieden' zugrundeliegt, wie lat. *pax* zu *pangere* 'befestigen', aind. *saṃdhi-* zu *saṃ-dhā-* 'zusammensetzen'. Diesen von Buck 1376 und Celestina Milani (Pace 17 ff.) angeführten Beispielen tritt heth. *takšul-* 'freundlich, friedlich; Freund, Frieden', zu *takš-* 'zusammenfügen', hinzu, also wieder ein Fall, in dem sich die Terminologie des Friedens mit jener der Zimmermannarbeit, des Wagenbaus kreuzt. Auch die Möglichkeit erscheint mir erwägenswert, avest. *āxšti-* 'Frieden' als **ā-ks-ti-* zusammen mit griech. κόσμος 'Ordnung, Anstand, Schmuck' zu *kes-* 'ordnen' LIV 357 zu stellen.⁵ Das letztgenannte griechische Wort bezieht sich sowohl auf die staatliche Ordnung als auch auf die Weltordnung und läßt sich in dieser doppelten, zugleich anthropologischen und kosmologischen Anwendung, mit iir. *ṛtá-* vergleichen, andererseits aber auch mit slav. *mirъ*, das neben 'Frieden' auch 'Gemeinschaft, Ökumene, Welt' bedeutet. Man stellt gewöhnlich das slavische Wort zu *milъ* 'lieb', skr. *mīo*, lit. *míelas*, und weiter zur langvokalischen Wurzel **mēi-* von lat. *mītis* usw., aber die fallende Intonation von *mirъ*, skr. *mīr* spricht eher dagegen und macht seine Beziehung mit iir. *mitrá-* 'Vertrag'

³ Zum ersten Mal kommen die Horen in der Ilias als Wächterinnen der Himmelspforte (Il. V 747 f. = VIII 391 f.) vor, wo sie jedoch als Kollektiv erwähnt werden, ohne daß ihre einzelnen Namen genannt sind.

⁴ Jobs Ansatz **H₂i-H₂r-* erscheint mir ganz gekünstelt. Die Etymologie von εἰρήνη wird unten ausführlicher erörtert.

⁵ So über κόσμος auch G. Dunkel, Fs Strunk 16 ff., anders G. Neumann ebd. 203 ff. (für Carnoys Herleitung aus **g^hed^h-* 'vereinigen') und über *āxšti-* N. Oettinger, KZ 97/1984, 298 (eher zu (*aiβii-*)*āxš-* 'bewachen' als zu *ā-xšā-* 'beobachten').

wahrscheinlicher, entweder im Sinne einer Wurzelverwandtschaft, oder der slavischen Entlehnung aus einer iranischen der mittelpersischen Form *mihr* nahestehenden Quelle.⁶ Das Etymon von *mitrá-* ist ja seit langem umstritten. Kürzlich hat sich Mayrhofer EWAia II 354 f. für eine Verbindung mit *may-*, *minoti* 'befestigen, errichten, bauen' < **Hmei-* erklärt, was eine zugrundeliegende Semantik voraussetzt, die uns im hier behandelten Begriffskreis immer wieder begegnet. Auch die enge Beziehung des indoiranischen Gottes Mitra zu *rtá-* könnte diese Etymologie bekräftigen. Während im Vedischen das Neutrum *mitráṃ* die ursprüngliche Bedeutung des Vertrags, Bündnisses behält, hat sich beim Maskulinum *mitráḥ* die appellative Bedeutung 'Freund' entwickelt. Der "freundliche Gott" Mitra wird als *priyá-* 'lieb', *priyátamo nṛṇām* 'der bei den Männern beliebteste' (RV VII 62, 4) bezeichnet. Die Männer sind ja hier die Verbündeten, Bundesfreunde, die eigentlich in Mitra ihr göttliches Vorbild haben, mit anderen Worten, seine Freundlichkeit ist von einem mehr institutionellen als affektiven Charakter. Die beiden Bedeutungsnuancen sind auch bei der indogermanischen Wurzel von *priyá-* vorhanden, die ebenfalls an der idg. Terminologie des Friedens beteiligt ist, und zwar durch die germanischen Wörter für *Frieden* und *Freund* (got. *frijōn*, v. angl. *frēon* 'lieben', anord. *friðr*, ags. *friþ*, ahd. *friðu* usw.). Gegenüber ags. *friuthil*, ahd. *friudil*, aisl. *friðill* 'Geliebter' ist im Slavischen *prijatel'ь* 'Freund' überhaupt, wird aber auch, wie bei den Serben, klassifizierend für den 'angeheirateten Verwandten' gebraucht. Nun wurde ein Friedensvertrag oft durch eine Eheschließung zwischen den beiden Seiten bekräftigt, wie es z.B. Herodot I 74 von den Medern und den Lydern erzählt. Der indoiranische Mitra hat auch mit Heirat zu tun, selbst oder durch Aryaman. Das hat er gemeinsam mit den griechischen Horen, die eine bedeutende Rolle bei den mythologischen Hochzeiten spielen.

Einen weiteren Vergleichspunkt zwischen Mitra 'Vertrag' und Eirene 'Frieden' bietet die enge Beziehung der beiden mit den göttlichen Spendern des Reichtums, des Mitra mit Bhaga und der Eirene, besonders in Athen, mit Plutos; von den Dichtern wird sie als βαθύπλουτος bezeichnet (Eurip. fr. 453, 1 f., auch Bacch. Fr. 4, 61 f.), der Bildhauer Kephisodotos hatte sie mit dem Kind Plutos in der Hand dargestellt, und bei den attischen Bouphonien wurde ein Opfer für 'Frieden und Reichtum' dargebracht, eine Formel, die man mit der altnordischen *ár ok friðr* vergleicht (Benveniste II 27).⁷

Wie schon gesagt, beteiligt sich am hier beschriebenen mythologischen Komplex auch der vedische Aryaman, der Schutzgott der Gastfreundschaft und der Ehe, den man mit Güntert (1923) als "Seitengestalt zu Mitra" oder mit Thieme (1938, 101) bloß als "besondere Erscheinungsform Mitras" definieren kann, vgl. Dumézil 1977, 92. Als Appellativ bedeutet sein Name etwa 'Gastfreund, Patron, Angehöriger der eigenen Kulturgemeinschaft, Gesittungsgenosse'. Zusammen mit der Selbstbezeichnung der Indoiranier *ārya-*, 'die Arier', leitet sich dieser Name vom Wort *árya-*, 'Herr, Hausherr' her, und letzten Endes von *arí-*, jenem allbekanntem und höchst problematischem Wort, das im Rigveda bald als 'Gast', bald als 'Fremder' und sogar als 'Feind' zu interpretieren

⁶ Wohl skythischen, vgl. A. Loma, SEB 1/2000, 342; 348.

⁷ Überhaupt lag in Athen der Nachdruck auf dem ökonomischen Aspekt des Friedens: Dort hießen die drei Horen *Θαλλώ*, *Αύξώ* und *Καρπώ* Paus. IX 35, 2; Eirene selbst bildet mit ihren Paredrai *Ἄπωρα* 'Ernte' und *Θεορία* 'Jahresfest' eine analoge Triade bei Aristophanes; in seinem nach ihr genannten Stück spielt sie, von Ares entführt, die Rolle der verschwundenen Fruchtbarkeitsgöttin (Kore).

ist. Sein Etymon und die eventuellen Anknüpfungen außerhalb des Indoiranischen sind ja seit der Geburt der Indogermanistik eine Streitfrage. Immer wieder hat man versucht, sein griechisches Gegenstück *ἔρι- zu erschließen, das als Vorderglied von Komposita von der gleichlautenden Verstärkungspartikel (z. B. hom. *ἔρι-σθενής 'sehr stark')⁸ und eventuell einer oder mehr Verbalwurzeln (*ἔρι-αύχην Beiwort der Pferde, Vorderglied vermutlich zu ὄρνυμι, vgl. Frisk I 558) zu unterscheiden wäre.⁹ In diese Versuchung bin ich selbst gekommen und lege hier, z. T. im Anschluß an die früher vorgeschlagenen Etymologien von Thieme, Haudry u.a., eine Liste von neun Wörtern vor, in denen sich m.E. ein Nomen *eri- als Vorderglied oder als Stamm in verschiedenen Bedeutungen vermuten läßt, die jenen von ved. *ari-* entsprechen.

a) *eri- 'Feind'

- 1) ἔρις, -ιδος 'Streit, Zank, Kampf, Wetteifer', urspr. ein *i*-Stamm, die alte Zusammenstellung mit aind. *ari-* von Haudry op. cit. 179 ff. wieder aufgenommen, zu dem er ein griech. Gegenstück in der hesiodischen "guten Eris" Op. 11-41 findet).¹⁰
- 2) Ἐρινός < *eri-snh₁-u- 'das Wesen, welches Zank, Zwietracht (zusammen-)dreht, die Zwietracht-Bewirkende' (G. Neumann, Spr. 32/1986, 43 ff.).¹¹
- 3) *ἔρισφηλος Beiwort des Herakles (Stesich. 253 P.), 'sehr stark', vielleicht zu σφηλός ἰσχυρός Hesych. mit verstärkendem *ἔρι-, aber Frisk I 560 vergleicht auch σφάλλειν 'zu Fall bringen, zugrunde richten, täuschen', dann 'der Feinde zu Fall bringt' (?).

⁸ In derselben Bedeutung, aber nicht funktionsgleich, auch ἄρι-, vgl. Frisk I 557 f.

⁹ Die Verbindung von *ἔρι- (und auch ἄρι-) mit ved. *ari-* 'Fremdling' wurde wiederholt von Paul Thieme (1938; ZDMG 107/1957, 96 ff.; Fs Dandekar 435 ff.) verfochten und neulich von J. Haudry, Fs Rix 169 ff. wieder aufgenommen, der jedoch von Thiemes Bedeutungsansatz abweicht, indem er die Rolle des verstärkenden Präfixes aus einer Grundbedeutung *'Stamm' herleitet, eine Annahme, die sich zwar auf einen ähnlichen Gebrauch von *teuta- in der germanischen Nominalkomposition berufen kann, die jedoch mit der Ambivalenz des Wortes *ari-*, die sich schon aus dem Vergleich mit *g^hósti- als uralt erweist (s.u.), schwerlich zurechtkommt. Aus dem obengenannten Grund sollte bei der Beurteilung von *ari-* auch "die Annahme von Homonymie möglichst vermieden werden", wie es M. Mayrhofer, EWAia I 111 f. betont gegen die Versuche, zwischen einem "positiven" *ari*⁻¹ 'gerecht, usw.' und einem "negativen" *ari*⁻² 'Fremdling, Feind' zu unterscheiden (Puhvel I 120, jetzt auch D. Q. Adams in EIEC 213, kritisch dazu St. Zimmer, JIES 27/1999, 119), zumal sie auf unsicheren außerarischen Anschlüssen dieses Wortes beruhen, vor allem an heth. *ara-* 'Gefährte, Freund', air. *aire* 'Adliger' (ähnlich auch Gamkrelidze/Ivanov 755, während O. Szemerényi, AcIr 7/1977, 125 ff., die Zugehörigkeit des air. Wortes leugnet und die ganze Sippe aus dem Ugaritischen herleiten möchte). Höchst fraglich bleibt auch die auf Specht zurückgehende Verbindung mit lat. *alius* (neulich Fr. Bader, BSL 80/1985, 81), die sich ja mit jener mit *ἔρι- gegenseitig ausschließt. Weiteres s. EWAia a.a.O. u. I 174 f.

¹⁰ Nach Frisk I 560 "sehr fraglich", nach Chantraine "raprochements avec ἐπέθω, *ari-* restent en air".

¹¹ Schon von Solmsen mit ἔρις zusammengestellt, vgl. Frisk I 559 ("Nicht überzeugend erklärt"), Chantraine II 371 ("Pas d'étymologie"). Neumanns Deutung wird von A. Heubeck, Gl. 64/1986 angenommen und durch Analyse aller frühen Belegstellen des Wortes bekräftigt. Angesichts von slav. *snovati*, *snuti* 'anzetteln, anspinnen', metaphorisch auch 'planen' (v.a. Böses), skr. *snovati spletke* 'Ränke schmieden', pol. *snuć kabały* dass. dürfte das Hinterglied als *-snuh-s auch zu *sneuH-'drehen, winden' LIV 575 gehören, das übrigens als *u*-Erweiterung von *sneh₁- 'spinnen' angesehen werden kann (vgl. Pokorny 977).

b) *eri- 'Fremdling'

4) *ἐριούνης, ἐριούνιος hom. Beiname des Hermes, zu *ἐρι-φοσνᾶ 'Handel mit den Fremden', zum 2. Glied vgl. eol. ὄννα, ion. οὐνή (Chalkidike, 4. Jh., nach CEG 2/1997, 178).¹²

5) ἔριθος seit Ilias 'Tagelöhner, Diener', vermutlich *eri-sid^h-o- 'für die Fremden richtend, (Arbeit) ausführend', 2. Glied zu ἰθύς 'gerade, gerecht', ἰθύω 'lenken, führen', εἶθαρ 'sogleich', aind. *sādhū-* 'richtig ausführend' usw., vgl. EWAia II 722 f.¹³

6) εἶρερον. (oder Akk. m.?), nur Od. VIII 529 εἶρερον εἰσαναγεῖν 'in Gefangenschaft, Knechtschaft ziehen' (von Frauen), *eri-ero-, 2. Glied zu ἔρος, also etwa '(zum) Geschlechtsverkehr mit Fremden'?¹⁴

c) *eri- 'Verbundener, Gastfreund'

7) ἐρίηρ-ος hom. Beiwort (ἐρίηρες ἑταῖροι), vermutlich Bahuvrihikompositum 'den Verbundenen, (Gast)freunden vertraut', 2. Glied ~ hom. (φ)ῆρα, lat. *vērus*, air. *fír*, ahd. *wār*, aksl. *věra* usw.¹⁵

8) Ἐριχθόνιος vermutlich Possessivadjektiv zu *ἐρι-χθων 'Land der Verbündeten'. E. galt als Stifter der Panathenäen; Athenes heiliger Bezirk (τέμενος) auf der Akropolis zu Athen, wo er erzogen und nach seinem Tode begraben worden sei (Apollod. III 187 ff.), dürfte als ursprünglicher Versammlungsort des attischen Stammesbundes gegolten haben.¹⁶

9) εἶρη hom. Hapaxlegomenon Il. XVIII 531 εἶραι f. pl. (Koll.) etwa 'Versammlungsplatz' (im militärischen Kontext). Aus dem adj. Syntagma *ériā khthón 'der Verbündeten Land' substantiviert, vgl. das vorangehende?¹⁷

Jeder einzelne dieser Vorschläge stellt an sich kaum mehr als Hinweis auf die Möglichkeit dar, ein Wort in einem vorausbestimmten Sinne zu deuten, das auch anders gedeutet wird oder werden kann, oder einfach als dunkel gilt und im Verdacht einer fremden Herkunft steht. Immerhin machen m. E. die oben vorgeschlagenen Etymologien in ihrer Summe die Existenz eines protogriechischen Gegenstücks *eri- zu ved. *arí-* gewissermaßen wahrscheinlich. Dieses *eri- in der Bedeutung des

¹² Att. ὠνή mit Langvokal nach ὄνος, vgl. X. Tremblay, Spr. 38/1996, 29 f.; zum Problem der Vokallänge in ὠνόματι jüngst P. Hualde Pascal, IF 105/2000, 202 ff., mit. Lit. Traditionell wird für *ἐρι-ούνης, -ούνιος in bezug auf eine Reihe arkadisch-kyprischen Glossen bei Hesychios die Deutung als 'der schnelle Götterbote, bon coureur' erwogen (Frisk I 559, Chantraine II 372, die beiden zurückhaltend; wieder von S. Reece, Gl. 75/1999, 87 ff. aufgenommen), jedoch wurde das Vorderglied schon von P. Thieme, Fs Dandekar 435 ff. als 'Fremder' = ved. *arí-* erklärt (das Hinterglied zu gr. εὐνή: 'whose bedstead is at the strangers').

¹³ Frisk I 558: "Ohne Etymologie", Chantraine II 371: "Mot du substrat?". O. Hackstein, KZ 115/2002, 17 führt *érithos* auf *(s)uerh₃ih₁-d^hh₁-o- 'in Achtung haltend, ehrfürchtig' zurück und nimmt eine Urverwandschaft mit ahd. *wart* 'Wächter, Wärter, Hüter', dt. *Wirt* usw. an, wobei er ja mit analogischem Schwund des anlautenden *u- bei Homer rechnen muß.

¹⁴ Frisk I 466: "Nicht sicher erklärt", Chantraine II 323: "Étymologie inconnue".

¹⁵ Traditionell als 'sehr vertraut' mit verstärkendem *eri-* aufgefaßt, Frisk I 558, Chantraine II 371, der auf myk. *eriwero* hinweist.

¹⁶ Kaum, mit Verstärkungspartikel *eri-*, ein 'sehr Irdischer!' Frisk I 561 nimmt die volksetymologische Umbildung eines vorgriech. Wortes an, deren Kurzform in Ἐρεχθεύς vorläge, ähnlich Chantraine II 372.

¹⁷ Die traditionelle Deutung aus *uer- 'reden' (εἶπω, εἶρηκα usw.) nach Chantraine II 324 möglich. Oder ist εἶραι, *ériā khthón einfach als Niemandsland zwischen zwei benachbarten Stammgebieten aufzufassen, wo man miteinander Handel trieb, aber auch Krieg führte?

Vertragspartners (in einem Friedensvertrag) wagte ich auch dem Wort εἰρήνη zugrundezulegen, das trotz der obengenannten Deutungsversuche etymologisch unklar und ebenfalls einer fremden Herkunft verdächtig bleibt.¹⁸ Der Ansatz **erīānā* ist freilich nur unter der Voraussetzung möglich, daß "die bunten Dialektformen" des Wortes: Ion.-att. εἰρήνη, äol. εἴρηνα, auch εἴρανα, Vok. Sappho, böot., ark. ἱράνα, thess. ἱρεῖνα [ει = ē], NW εἰράνα, dor. ἱράνα Pind., Bakkh., εἰρήνα Delphi, Kreta, χιρήνα [hirēna] Gortyn, ἱρήνα Rhod., pamph. ἴρενι Dat. – die sich nicht rein lautlich unter einer Grundform vereinigen ließen, sondern als Entlehnungen mit unvollkommener Anpassung an den betreffenden Heimatdialekt erklärt werden müßten (Frisk a.a.O.) – letzten Endes auf die ionisch-attische Form zurückgehen, die in die anderen Mundarten entlehnt worden war, wie es schon Meillet (1913, 82, 231) vermutet hat. Wortbildungsmäßig läge entweder das Femininum eines Adjektivs auf *-ano-*: **erī-ānā* vor (vgl. Chantraine 1933, 206),¹⁹ oder das Wort ist als **erīā-nā* zu analysieren, d.h. als nominale Ableitung vom ursprünglichen Adjektiv **erīā* > hom. εἴρη, in der Bedeutung 'die, zum Land, wo sich die *eri-* treffen, gehörige Ordnung'.²⁰

Dieselbe gotgegebene Regelung der Beziehungen zwischen den Fremden, die hier als Urbedeutung von εἰρήνη angenommen wird, kehrt im homerischen Begriff der ξείνων θέμις wieder, auf die sich Odysseus beruft, als er den Zyklopen um eine gastfreundliche Aufnahme bittet (Od. IX 268). Dabei verläßt er sich auf den Schutz des "Gastlichen Zeus", Ζεὺς Ξεῖνιος (ebd. 270). Er tut es wieder in einer seiner kretischen Lügengeschichten, wo ihm nach einer Schlacht der ägyptische König das Leben schenkt und ihn freundlich in Dienst nimmt (Od. XIV 284, 389). Es wird kaum ein Zufall sein, daß diese fremdenschützende Gottheit eben der mächtigste Himmels-gott ist. Es ist nur natürlich, daß eben die Verehrung des vergöttlichten Himmels der Geburtsort der Idee von einer universellen Schirmherrschaft war, die man sich als etwas vorstellte, das sich über alle irdischen, von Menschen festgesetzten Grenzen zwischen den einzelnen Ethnien erstreckt und folglich wirksam bleibt, auch wenn man seine eigene Blut- und Kultgemeinschaft vorläufig verläßt. Eben hinsichtlich der Beachtung oder Mißachtung des Zeus Xeinios wird in der Odyssee eine neue Scheidelinie gezogen, jene zwischen zivilisierten und barbarischen Völkern, die die Ägypter von den wilden Zyklopen trennt. Es wird uns kaum überraschen, wenn wir bei Pindar zweimal (Ol. VIII 21 f., Nem. XI 8) eben diesen Zeus *Xeinios* als Paredros der *Themis* finden, mit der er die Tochter *Eirene* hat.²¹

Zeus Xeinios, der für die Achtung dieses ungeschriebenen Völkerrechts sorgt, dürfte sein Gegenstück im slavischen *Gospodb* 'Gastherr' als Bezeichnung des himmlischen Hochgottes haben, die wohl vorchristlich ist²² und auf eine Epiklese des idg. **Dīēus*

¹⁸ Frisk I 467: "Vorgriechische Herkunft ... sehr wahrscheinlich", Chantraine II 234: "Un emprunt?".

¹⁹ Ein Suffix *-*asna*, wie in σελήνη, scheint hier, wie auch bei dem Worte mit ähnlicher Bedeutung γαλήνη, ausgeschlossen zu sein, angesichts der äolischen Formen mit einem "Ny" γελήνη und εἴρανα.

²⁰ Ein Zusammenhang der beiden Wörter wurde schon von G. Radke, *Gymn.* 97/1990, 5, 470 ff. angenommen.

²¹ Das Buch R. Schérer, *Zeus hospitalier. Éloge de l'hospitalité*, Paris 1993, blieb mir unzugänglich.

²² Mehr darüber in A. Лoма, *Ирaцл. *gospodb bogъ*, in *Fs Varbot 186-192* (auf Russisch). Vgl. auch A. Loma, *Procopius about the supreme god of the Slavs* (*Bella VII 14, 23*): two critical remarks, *ZRVI* 41/2004, 67-70.

zurückgehen dürfte.²³ Eben dieser Aspekt des urindogermanischen Himmelgottes kann dem ganzen Bedeutungsumfang von *ari-* Rechnung tragen und den Kernpunkt jener 'Kulturgemeinschaft' gebildet haben, in der man den Geburtsort dieses Terminus annimmt.

Die Mehrdeutigkeit und die Ambivalenz des vedischen Wortes *ari-* stellen ja innerhalb der gesellschaftlichen Terminologie der indogermanischen Sprachen keinen Ausnahmefall dar. Angesichts des griech. Terminus ξένος²⁴ 'Fremdling, Gast, Gastfreund, Wirt' und des voreinzelsprachlichen **g^hostis*, das im Lateinischen *hostis* 'Fremdling, Feind',²⁵ im Germanischen²⁶ und Slavischen *gostь* 'Gast' bedeutet, kann eher von einer Regelmäßigkeit die Rede sein, die uns etwas über die archaische Gesellschaft verrät. Was uns widersprüchlich vorkommt, wurde nicht unbedingt von unseren Urahnen als solches empfunden. In diesem Sinne kann uns der Bericht des byzantinischen Feldherrn und Kaisers Maurizius (582-602) aufschlußreich sein, der gegen das Ende des sechsten Jh.s über die Kriegsbräuche der Slaven folgendermaßen schrieb (Strategikon XI 4, 3):

*Jene, die sich bei ihnen in Kriegsgefangenschaft befinden, halten sie nicht eine unbestimmte Zeit in Sklaverei, wie es die anderen Stämme tun, sondern setzten eine Frist fest, innerhalb deren jene sich entscheiden sollen, ob sie sich loskaufen lassen und heimkehren oder dort als Freie und Freunde bleiben möchten.*²⁷

Hier wird der uns verwirrende Gegensatz zwischen 'Feind' und 'Freund' ganz relativiert. Eher als eine slavische Sonderentwicklung darf man darin ein indogermanisches Erbe sehen, denn im Altertum beobachtet sich auch bei anderen indogermanischen Völkern eine ähnliche Behandlung der Feinde, besonders der Geiseln, denen es öfters freigestellt wurde, im Stamme, bei dem sie vergeiselt waren, zu bleiben und zu heiraten. Diesen ethnographisch-historischen Realitäten gegenüber erweisen sich die Mehrdeutigkeit und Ambivalenz der Termini wie *ari-*, **ἐρι-*, **g^hostis*, und auch gr. ξένος 'Fremdling, Gast, Gastfreund, Wirt; Mietling, Söldner' als etwas Ursprüngliches; man braucht weder *ari-* in zwei Homophone zu spalten (s.o. A. 9), noch für **g^hosti-* eine Bedeutungsentwicklung vom freundlichen (oder mindestens neutralen) zum feindlichen

²³ Es erübrigt sich m. M. n. das slavische Wort nur wegen seines *-d-* aus einer unbelegten germanischen Quelle abzuleiten (so zuletzt B. Forssman, Fs Watkins 120 f., vgl. K. Horst Schmidt, IF 106/2001, 294), besonders nachdem X. Tremblay, Idg. Nomen 246 f. überzeugend gezeigt hat, daß das Hinterglied hier ursprünglich kein *i*-Stamm, sondern ein Wurzelnomen **pot-* war; nun ist es anzunehmen, daß bei diesem ursprünglichen Dentalstamm die Opposition stimmhaft : stimmlos im Auslaut neutralisiert worden sein kann bevor das Wort, wie auch die anderen athematischen Nomina des Slavischen, in die *ei-/i*-Klasse übergegangen ist; angesichts der theonymischen Anwendung von *gospodь*, dürfte der *-t > -d* Wandel besonders durch die formelhafte Verbindung **gospod-bogь* 'Herrgott' begünstigt worden sein, die wohl vorchristlich ist und eine frühere Wendung **g^hos(ti)pot-deiуos* (oder *-dīеus*) fortsetzt, vgl. lit. *višpats* 'Herr', etymologisch wohl 'Herr des Gastes' (lett. *viēsis* 'Gast'), eine Parallelbildung zu *gospodь* (St. Zimmer, Idg. Wortschatz 317), die ebenfalls zusammen mit *diēvas* 'Gott' (*Višpats Diēvas* 'Herrgott') und metonymisch dafür verwendet wird.

²⁴ Diese Urform ist durch die PN aus dem dorischen Bereich, kor. Ξενροκλής, kork. Ξενάρης belegt, Frisk II 333.

²⁵ Die Bedeutung *'Gastfreund' läßt sich aus *hospes* erschließen.

²⁶ Aisl. *gestr* 'Gast' usw., aber got. *gasts* 'Fremde, ξένος', vgl. Lehmann 149.

²⁷ Τοὺς δ' ὄντας ἐν αἰχμαλωσίᾳ παρ' αὐτοῖς οὐκ ἀορίστῳ χρόνῳ, ὡς τὰ λοιπὰ ἔθνη, ἐν δουλείᾳ κατέχουσιν, ἀλλὰ ῥήτον ὀρίζοντες αὐτοῖς χρόνον, ἐν τῇ γνώμῃ αὐτῶν ποιοῦνται, εἴτε θέλουσιν ἐν τοῖς ἰδίῳ ἀναχωρῆσαι μετὰ τινος μισθοῦ ἢ μένειν ἐκεῖσε ἐλεύθεροι καὶ φίλοι.

Sinn anzunehmen.²⁸ Vielmehr wird es möglich, die Kluft zwischen den einzelnen bisher scharf entgegengesetzten Interpretationen des Wortes *ari-* mindestens zum Teil zu überbrücken. Als die beste semantische Bestimmung bietet sich, nach Mayrhofer's Worten, weiterhin 'Fremder, der nicht außerhalb der vedischen Gesellschaft und Kultur steht', an, woraus sich Verwendungen 'Gast' und 'Feind', wie bei lat. *hostis*, verstehen ließen (EWAia I 111). Ähnlich ist der homerische ξείνος jemand, der mit mir nicht blutverwandt ist und sogar fremdsprachig sein kann, gehört aber demselben, durch die Verehrung des Zeus Xeinius bestimmten, Kulturkreis wie "ich"; hier erkennt man die Grundlage der späteren Zweiteilung in Hellenen und Barbaren, die nicht weniger kulturell als ethnisch bedingt war, und es wird uns auch verständlich, wie iir. **ari-* in seinen Ableitungen **arya-* und **ārya-* 'Arier' zur ethnischen Selbstbezeichnung werden konnte (vgl. Dumézil 1977, 233 ff., der sich darum bemüht, gegen Thieme schon für ved. *ari-* den ethnonymischen Wert zu beweisen). Und es ist selbstverständlich, daß alle jene, die einem Stamm "fremd" sind, aber an derselben Kultur teilnehmen, ihm im gewissen Sinne als "Rivalen" gegenüberstehen und zugleich, im Rahmen der Exogamie, seine potentiellen "Freunde", d.h. eingeheiratete Verwandte, darstellen (so Benveniste I 373).

Wenn wir uns auf diese Weise der Urbedeutung von *ari-*, **épt-* angenähert zu haben glauben, lassen wir die Frage nach seinem letzten Etymon offen,²⁹ und wenden uns zu den zwei anderen "polyvalenten" Termini des indogermanischen Altertums, **g^hostis* und ξένφος.

Es empfiehlt sich, die beiden zusammen zu betrachten, denn für den letzteren ließ sich bisher außer einer Analyse als **g^hs-enwos* und der Anknüpfung an den ersteren – die ja kaum mehr als wurzeletymologisch gelten darf – keine plausible Deutung aufstellen.³⁰ Es handelt sich ja bei ξένφος um ein einzelsprachliches Wort, und das Areal von

²⁸ Die sich mutmaßlich bei dem Übergang von den Gesellschaften, die auf den zwischenmenschlichen Beziehungen beruhten, zu jenen, die durch zwischenstaatlichen Beziehungen bestimmt sind, abgespielt hat (so jüngst E. C. Polomé, EIEC 249; die Idee geht auf Benveniste I 95 f. zurück; ähnlich Chantraine s.v. ξείνος: die Bedeutung 'Gast' sei die ursprüngliche, 'Fremder' sekundär). Zimmer 1990, 34 nimmt an, in ved. *ári-* 'Fremdling, Gast, Fremder' spiegle sich ein durchaus ambivalentes, aus Verachtung und Faszination gemischtes Verhältnis wider, das die Urindogermanen als halbnomadisches "Volk in Randlage", eigentlich eine *colluvies gentium*, zu den Fremden, unter denen vor allem Träger der selbsthaften Hochkulturen gemeint sind, gehabt hätten.

²⁹ Jüngst setzt R. Anttila (2000, vgl. schon Lang. 66/1990, 413), im Anschluß an G. Cohens Deutung von *ārya-* als 'those who go', ein Nomen **er-i-* 'kleine bewegliche militärische Einheit' zu **hr-* 'gehen' an, unter Hinweis auf den Parallelismus der Verstärkungspartikel *épt-* und *άγα-* (zu *άγειν* 'führen'). Zur Fragwürdigkeit dieser semantischen Ansätze vgl. A. Blanc in Krat. 48/2003, 86; es ist immerhin zu erwähnen, daß auch ved. *átithi-*, av. *asti-* 'Gast' als 'Wanderer' gewöhnlich zu aind. *at-* 'gehen, wandern' gestellt wird, vgl. M. Mayrhofer, KEWA I 27 (in EWAia I 57 f. zurückhaltend!), dagegen jüngst G.-J. Pinault, Idg. Tagung X 451 ff., dafür wieder J. S. Klein, Krat. 46/2001, 26 f.

³⁰ M. Schwarz, Fs Malkiel 199 ff., Fs Boyce 487, 495 verbindet ξένφος mit av. *xšnu-* 'genüge tun, zufrieden stellen', von einer Grundbedeutung 'reciprocate' ausgehend, was ja mit Benvenistes Bedeutungsansatz übereinstimmt (s.u.), jedoch im Widerspruch zu der allgemeinen Meinung steht, nach der hier die Wurzel uridg. **ksneu-* mit der Bedeutungsentwicklung 'wetzen, schärfen' > 'anhören' zugrundeliege, vgl. zuletzt EWAia I 441, LIV 373. Eine "étymologie pronominale" wurde von Fr. Bader, BSL 77/1982, S. 136, 139, 141 vorgeschlagen, die sowohl **g^ho-s-ti-* als auch **g^hse-nyu-o-* > als Agglutinationen deiktischer Pronominalstämme analysiert, vgl. zu dieser Analyse die richtige Äußerung G.-J. Pinaults, Idg. Tagung X 451 f., der einen Überblick der neueren Deutungsversuche gibt; zu jenen, die von einer Verwandtschaft mit **g^hostis* ausgehen, wird im Folgenden die Rede sein.

**g^hostis* ist begrenzt auf italische, germanische und slavische Sprachen; es ließe sich auf den anatolischen Bereich erweitern, wenn luw. *kaši-* dazu gehören sollte.³¹ Noch fraglicher ist die Vermutung Pinaults (Idg. Tagung X 451 f.), daß dieses Wort einst auch den Indoiraniern bekannt war, um später, jedenfalls vor den ältesten Überlieferung, durch **atHthi-* ersetzt zu werden, nachdem die zugrundeliegende Wurzel **ghas-* 'essen, verzehren, fressen' eine pejorative Nuance angenommen hatte (avestisch *gah-* nur von daevischen Wesen). Sie hängt ja von der alten und heute noch allgemein angenommenen Ableitung von **g^hosti-*³² von einer idg. Verbalwurzel **g^{(u)h}es-* 'essen' ab, schwebt aber m.M.n. mit ihr in der Luft,³³ nicht nur angesichts der Tatsache, daß das Verb lediglich im Indoiranischen belegt ist, sondern auch deswegen, weil bei dem hier gewährten tieferen Einsicht in die Vorgeschichte des uralten, den Bezeichnungen **g^hóstis*, *arí-* und ζέυφος zugrundeliegenden Begriffes die Semantik der Gastfreundlichkeit, zu der ja das Gastmahl gehört, zu eng erscheint, um seine ganze Spannweite zwischen der Fremdheit, Feindschaft und Freundschaft abzudecken. Dieser Wirklichkeit kommt Benveniste in seiner Betrachtung der idg. Terminologie der Gastlichkeit (lat. *hostis*, *hostia*, got. *gasts*, slav. *gostb*, gr. ζέυος) näher, indem er alle diese Termini, ohne ihre angebliche Beziehung zu aind. *ghas-*, av. *gah-* einmal zu erwähnen, auf die Idee der Reziprozität zurückführt.³⁴ Auch H. Eichner, Fs Neumann 101 ff. trennt lat. *hostia*, *hostire* von **g^hes-* 'speisen' und setzt dafür eine Wurzel **g^hes-* oder **g^has-* 'Ausgleich leisten, zurückerstatten, ersetzen' voraus, die er nicht nur dem heth. Wort *kassas* '(Schaf) des Ersatzes', sondern auch Bezeichnungen für die Hand in einer Reihe Sprachen, heth. *keššar*, gr. χεῖρ, toch. A *tsar*, B *šar*, arm. *jern*, aind. *hásta-*, av. *zasta-*, apers. *dasta-*, dazu lit. *pa-žastis* 'Achselhöhle', lat. *praesto* 'gegenwärtig zur Hand' zugrundelegt (156). Eichner macht auch einen Schritt weiter, weicht aber sofort zurück, indem er S. 155 f. die Möglichkeit erwägt, auch **g^hostis* und **ksěnyo-s* hier anzuschließen, nur aber um sie zugunsten der traditionellen Auffassung des Gastes als '(zusammen) speisenden' abzulehnen.

Diese Möglichkeit ist jedoch m. E. ernst zu nehmen. Phonetisch steht ihr der velare Anlaut von slav. **gostb* kaum im Wege, denn er läßt sich zu den am wenigsten strittigen Fällen einer Kentum-Entwicklung im Slavischen zuordnen, die sich, wie **gostb*, **sveky*, **gvězda*, durch Meillets Gesetz erklären lassen,³⁵ und semantisch hat sie vieles

³¹ Es wird als 'Besuch' interpretiert, mit luw. *š* < **st* (Gamkrelidze/Ivanov 755).

³² Man geht von einem *ti*-Abstraktum, etwa 'Gastung, Bewirtung' aus, das später zu 'Gast' konkretisiert worden wäre, vgl. A. Bammesberger, *Krat.* 47/2002, 54.

³³ Vgl. jüngst Pinault a.a.O., Watkins 1995, 246, A. 15 (betont noch einmal die Bedeutung der Tischgenossenschaft [commensality] in der idg. Sitte der Gastfreundschaft, weist auf ved. *ságdhi-* 'gemeinschaftliches Mahl' < **sm-g^hs-ti-* hin) und H. Eichner, Fs Neumann 155 f. (vgl. unten). M. Kümmel in *LIV* 198, A. 1 bemerkt, daß durch den Anschluß von **g^hosti-* der labiovelare Anlaut ausgeschlossen wäre. Immerhin hält M. Mayrhofer, *EWAia* I 514 keinen außerarischen Anschluß von aind. *ghas-*, av. *gah-* für ermittelt.

³⁴ 1969, 92 ff., vgl. besonders 94: Lat. *hostis* als 'celui qui est en relations de compesation'.

³⁵ Assibilierung durch dissimilierende Wirkung von *s* verhindert, s. Meillet 1924, 24 und vgl. zuletzt V. V. Ivanov, S. A. Burlak und I. B. Itkin in *VJa* 2003/5, S. 26 (übrigens liegen im Slavischen auch weitere Kentum-Formen vor, die eine andere Erklärung erfordern, vgl. jüngst M. Wojtyła-Świerzowska, *Gs Kuryłowicz* II 239 ff. zum Nebeneinander von **gordb*: **zordb*, **květb* : **světb*, **melko* : **melzivo*, R. Matasović, *Idg. Tagung* XI (Entpalatalisierung, vor allem hinter *s* und vor *r*, *l*, *m* sowie Entlehnungen aus den Kentum-Sprachen), *W. Hock* in *Krat.* 49/2004, 11 (zu

für sich. Eben die Berührung mit der Hand ist jener Akt, mit dem man einen Fremden sich aneignet, d.h. ihn aus dem Bereich des Gefährlichen, Unberührbaren (aind. *aspr̥sya-*) in den rechtlichen Status eines Gastfreundes, (angeheirateten) Verwandten, Bundesgenossen oder Kriegsgefangenen herüberführt. In Frieden kann das ein Handschlag sein, mit dem man eine neugeschlossene Freundschaft besiegelt, und im Krieg das Fangen eines Feindes, den man schonen will, um für ihn Lösegeld zu bekommen oder aus ihm eventuell einen Stammesgenossen und Freund für sich zu schaffen.³⁶ Daher die Bezeichnung des Kriegsgefangenen als 'Handgegriffener' in mpers. *dasta-grab*, wo das Vorderglied auf dieselbe Wurzel **g^hhes-* zurückgeht. Eine typologische Parallele hat das persische Wort in sum. *šu-dibba* 'mit der Hand gefaßt > Gefangener'.³⁷

Auch ξένφος dürfte hierher gehören, besonders im Lichte des homerischen Ausdrucks ἐν χειρὶ (χείρεσσι) φύεσθαι, mit dem gewöhnlich der Handschlag zwischen den ξεῖνοι beschrieben wird. Unter der Annahme eines ursprünglichen Heteroklitons **g^hésy*, **g^hséns* (zum Typus vgl. J. Schindler, BSI 70/1975, 9f.), erscheint mir eine Analyse **g^hsēn-uos* wahrscheinlich, wo das Adjektivsuffix *-uo-* (Typ **ὄλ-φος*, vgl. Chantraine 1933, 122 ff.) zum endungslosen Lokativ **g^hsēn* 'in der Hand' hinzutrat.³⁸ Das heißt, daß die etymologische Bedeutung von ξένφος das wäre, was sich in der späteren Sprache etwa durch ὁ ἐν χειρὶ φούμενος umschreiben ließ: 'Der mit Handschlag begrüßte / zu begrüßende'. Dadurch sind die beiden semantischen Aspekte des Wortes, 'Gast' und 'Fremder', umfaßt. Ein Beispiel: In der Odyssee III 34 ff. feiern die Pylier den Poseidon durch ein Opfermahl am Meeresstrand, als sie zwei sich nähernde Fremde (ξείνους) erblicken. Der König Nestor und seine Söhne gehen den Unbekannten entgegen und zuerst reichen ihnen zur Begrüßung die Hände (χερσὶν τ' ἠσπάζοντο 35), dann fordern sie auf, sich zum Mahl zu setzen. Erst als sie "ihr Verlangen nach Trank und Speise gestillt hatten", beginnt Nestor die Fremden zu fragen, wer sie sind und woher sie kommen, ob sie eine Handelsfahrt machen oder über das Meer wie die Seeräuber herumtreiben. In der Tat handelt es sich um Freunde: Telemachos, dessen Vater Odysseus mit Nestor seit altem befreundet ist, und seinen Begleiter Mentor/Athene; der nestorsche Empfangsritus setzt aber keine Freundschaft oder mindestens Bekanntschaft voraus; die ξεῖνοι werden begrüßt und bewirtet, während sie immer noch unbekannt sind, bevor man weiß, ob sie als Freunde oder Feinde herkommen. Der erste Kontakt

Čekmans These von einem Kentum- und einem Satemdialekt innerhalb des Urslavischen), Th. V. Gamkrelidze, Fs Meid 121 ff. (zur relativen Chronologie der Zweiteilung des Urindogermanischen in die Kentum- und Satem-Dialekte). Wortbildungsmäßig läßt sich **g^hostis* im obengenannten Sinne als ein ursprüngliches Verbalnomen auf *-(e)i-* auffassen (etwa 'Greifen, Annehmen, Empfangen') oder, mit Rücksicht auf iir. **džasta-* 'Hand', als eine Ableitung auf *-i/ei-*, wie *ari-*, von **g^hest-* (?).

³⁶ Zum Brauch der Handgreifung (*mancipium*, *dextrarum iunctio*) im Gewohnheitsrecht vgl. C. Watkins, Idg. Wortschatz 311, W. Meid, Idg. Tagung X 20.

³⁷ Auch heth. ^{LÜŠU}.DIB. Arm. *jerb-a-kal* 'Gefangener', wörtlich 'mit Hand ergriffen' enthält als Vorderglied das Wort *jern* 'Hand', das mit apers. *dasta-* wurzelverwandt und mit gr. χεῖρ, Akk. χεῖρα etymologisch identisch ist, jedoch soll es eine Lehnübersetzung des mpers. Wortes sein (vgl. J. T. Katz in Anat. u. Idg. 225, der die Mitteilung J. Russels zitiert).

³⁸ Eine wortbildungsmäßig analoge Deutung von ξένφος wird von Eichner op.cit. S. 155, A. 211 vorgeschlagen, nur ist das von ihm zugrundegelegte **ks-en-* 'das Mahl', mit dem Lokativ **ksēn* 'beim Mahl' eine ad hoc Annahme, während **ksēn* < **g^hsēn* als Lokativ zu **g^hésy* einen gewissen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit haben dürfte.

mit ihnen erfolgt durch Handschlag, der jedem Anreden vorangeht.³⁹ Ja tritt in diesem Fall auch das gemeinsame Essen hinzu, was sich aber aus den Umständen erklärt und kaum als der wesentlichste Bestandteil des ξείνοι-Ritus betrachtet werden kann.⁴⁰ Damit läßt sich u.a. die Szene in der Ilias VI 232 ff. vergleichen, wo Glaukos und Diomedes, nachdem sie nach einem feindlichen Zusammenstoß auf dem Schlachtfeld einander als "väterliche Gastfreunde" (ξείνοι πατρῷοι) erkannt haben, diese Erkenntnis durch den Wechsel ihrer Rüstung sanktionieren, dem aber auch hier ein das gegenseitige Vertrauen gewährender Handschlag vorausgeht: χειρας τ' ἀλλήλων λαβέτην καὶ πιστώσαντο. Die Ausdrucksweise stimmt nicht schlecht zu Eichners Bedeutungsansatz *g^hésōr oder *g^hésv 'Hand' < *'die annimmt und gibt', bei dem im Vordergrund die Idee der Wechselbeziehung steht, die auch dem Händedruck oder der Umarmung zugrundeliegt.

Soviel zu diesem Komplex der den Umgang mit den Fremden regelnden Bräuche, den wir zwar nur bedingt, aber vielleicht nicht ganz unzutreffend als *Pax Arica* bezeichnen können, der ja vom Standpunkt der vergleichenden Völkerkunde aus keine Sondererscheinung darstellt,⁴¹ für das frühe Indogermanentum jedoch als höchst kennzeichnend gelten darf.⁴²

Schließlich zurück zum Krieg. Als bewaffnete Auseinandersetzung zwischen Stämmen, Völkern oder Staaten unterscheidet er sich von den kleineren Konflikten nicht nur quantitativ, sondern in erster Linie dadurch, daß es sich bei ihm um ein politisches Phänomen handelt. In diesem Sinne lassen sich die meisten idg. Bezeichnungen für 'Krieg', deren eigentliche Bedeutung 'Kampf, Streit' ist (vgl. Buck 1374 f.), als Überbleibsel aus einer 'vorpolitischen' Zeit auffassen. Der Terminus *Politik* hängt ja mit der griechischen Entwicklung von Polis zum Stadtstaat zusammen. Ursprünglich ist πόλις eine Fluchtburg, wie auch ihre Entsprechungen im Altindischen *púr-* und im Baltischen, lit. *pilis*. Als solche war sie vom Anfang an das Hauptziel der kriegerischen Operationen, und folglich ein beliebtes Thema der Heldendichtung, wie dies aus dem Übereinstimmen zwischen den vedischen und den homerischen Epitheta Ornantia hervorgeht, ved. *pūr-bhíd-* 'Burgen zerbrechend', *puram-dará-* 'Burgzerstörer', hom. *πολίπορθος* 'Städte zerstörend, Stadtzerstörer', *τειχεσιπλήτα* 'Mauernzertrümmerer,

³⁹ Als erster trat an die Fremden Nestors Sohn Peisistratos heran und nahm sie beide an der Hand: ἀμφοτέρων ἔλε χειρα (37); mit derselben Geste, χειρὸς ἐλών, versetzt Alkinoos Od. VII 168 den schutzfliehenden Unbekannten Odysseus in die Rechtslage eines ξείνος.

⁴⁰ Vgl. zu dieser Episode Fr. Létoublon in: *Hospitalité* 472 f.

⁴¹ Doerfer II 195 vergleicht mit den oben umrissenen Bedeutungsumfängen von idg. *g^hostis und slav. *mirь*, neben 'Frieden' und 'Welt(all)' auch 'Bauerngemeinde', jenen des gemeintürkischen Wortes *il*, das einzelsprachlich 'Volk, Leute, Stamm(esverband), Fremdling, Staat, Herrschaft, Untertanen, Land, Heimat, Frieden, Einverstand, Ruhe, (Bienen)schwarm, Heer' bedeuten kann. Zu diesem Vergleich ist hinzuzufügen, daß der himmlische Hochgott *Tengri* bei den altaischen Völkern viele Berührungspunkte mit dem indogermanischen **Djeus* hat. Ob das bisher nicht festgestellte Etymon von *il* (vgl. Sevortjan 1979, S. 339 ff.) in einer möglichen Beziehung zu gemeintürkisch *el* 'Hand' zu suchen ist, bin ich nicht imstande zu entscheiden; mindestens läßt sich eine semantische Kreuzung der beiden Sippen beobachten, vgl. zum Aserbaidischen ebd. 341.

⁴² Nach Zimmer 1990, 31 seien die "indogermanischen Prinzipien der Gastfreundschaft" für die Zugehörigkeit zur urindogermanischen Gemeinschaft wichtiger gewesen als die sprachlichen Gemeinsamkeiten.

Mauerstürmer'.⁴³ In dieser Hinsicht gibt es jedenfalls einen Unterschied zwischen Rigveda und Ilias. Während die vedische *pur-* fast ausschließlich ein Objekt der destruktiven Handlungen, meistens des Kriegsgottes Indra, ist, spricht Homer nicht nur von der Plünderung, Zerstörung und Verwüstung einer Stadt (πόλιν ἐκπῆρσαι z.B. II. I 19, (ἐξ-)αλαπάξαι I 129, II 367 usw.), sondern auch von ihrer Einnahme (πόλιν ἐλεῖν II 12, 29 usw., αἰρήσειν). Die Stadt ist ja stets Troja und die Einnahme setzt in diesem Fall die nachfolgende Zerstörung voraus, so daß die beiden Ausdrucksweisen im Epos anscheinend frei abwechseln; folglich konnte Plautus das homerische *πολιπορθος* ruhig als *urbicapus* latinisieren.⁴⁴ In Wirklichkeit aber geht man mit einer eroberten Burg unterschiedlich um: Manchmal zerstört man sie aus Rache oder aus Sicherheitsgründen, nicht selten aber bevorzugt man, sie mit einem Garnison zu besetzen und zu eigenem Stützpunkt in einem fremden Land zu machen.⁴⁵ Die hethitischen Königsannalen unterscheiden zwischen URU-*an katta dāi-* 'eine feste Stadt einnehmen' und *šaruwāi-* 'sie erbeuten, plündern', (*arḫa*) *war-* 'sie verbrennen' usw.⁴⁶ In der Ilias weist der Ausdruck πόλιν ἐλεῖν, auch wenn er die Zerstörung nicht ausschließt, eher auf ein schonendes Vorgehen hin. Der Resultativ zu ἐλεῖν ist nämlich ἔχειν, z.B. II. 1 356: ἐλὼν γὰρ ἔχει (γέρας) 'er (Agamemnon) nahm das Geschenk (von Achilleus) und hält es'; die entsprechenden Wendungen mit dem Objekt 'Land' oder 'Stadt' sind in der späteren Prosa belegt,⁴⁷ ἔχειν selbst mit πόλιν 'eine Burg in seiner Gewalt haben' schon im Schiffenkatalog.⁴⁸

Damit kommen wir zu dem Antonym von εἰρήνη, zum griechischen Wort für 'Krieg' πόλεμος. Die einzige Möglichkeit einer innersprachlichen Ableitung, von *πελεμίζειν* 'schwingen, erschüttern', *πάλλειν* 'schwingen', vgl. Frisk II 575, jüngst auch M. Job a.a.O., hat bisher zu keiner überzeugenden Deutung geführt. Auch gegenüber der Behauptung, die ursprüngliche Bedeutung sei die seit Ilias belegte 'Kampf' gewesen (Frisk a.a.O.), muß man zurückhaltend sein, mit Rücksicht auf den Erstbeleg im myk. PN *e-u-ru-po-to-re-mo-jo* Εὐρυπτόλεμος, 'vom weitreichenden Krieg, of wide-ranging war'.⁴⁹ Dazu kommt auch das bisher ungelöste Problem des Anlauts *pt-* neben *p-*, das

⁴³ Das gemeinsame dichtersprachliche Erbe, das hier angenommen wird, dürfte, nach einer Annahme von Gabriele Costa, SSL 27/1987, 151 ff., vorderasiatische Urbilder wiedergeben.

⁴⁴ Dazu jüngst M. Fruyt in TPS 100/2002, 3, S. 265.

⁴⁵ Zur Expansionspolitik eines "offensiven Imperialismus" in der bronzezeitlichen Ägais vgl. J. Driessen in *Polemos* I 19; dazu wird auch Belagerung der eroberten Städte mit Garnisonen gehört haben, vgl. O. Dickinson ebda. 23.

⁴⁶ Vgl. z.B. URU^{AS.AS.HIA} *zahḫiiaz katta daškiwan tehḫun* KBo IV 4 IV 28 f. "ich begann, feste Städte mit Kampf einzunehmen", URU-*an zahḫiiaz katta dahḫun* KBo III 4 IV 40 "ich unterwarf die Stadt durch Kampf", ^{URU}*Duqqaman šaruwawanzi UL tarnahḫun* "ich ließ die Stadt D. nicht plündern" (*šaruwāi-* 'erbeuten, plündern') KBo IV 4 IV 23 f., auch (*arḫa*) *war-* 'abbrennen, verbrennen' (z.B. IV 4 III 44). Die Arbeit A. Ünal, Untersuchungen zur Terminologie der Hethitischen Kriegsführung, *Orientalia* 52/1983 blieb mir leider unzugänglich.

⁴⁷ Von einem eroberten Land Hdt. V 45 εἶλε ἄν τὴν Ἐρυκίνην χώραν καὶ ἐλὼν κατέσχε, von einer Stadt Thuc. I 38, 5: Ἐπίδαμνον ... ἐλόντες βία ἔχουσιν, Polyb. I 6, 2: Γαλάται δὲ κατὰ κράτος ἐλόντες αὐτὴν τὴν Ρώμην κατεῖχον πλὴν τοῦ Καπετωλίου.

⁴⁸ Die Wendungen wie οἱ τ' ἔχον Οἰχαλίην πόλιν II. II 730. Vgl. auch das Beiwort *πολιοῦχος* 'stadtbeherrschend, Stadtbeschützer(in)' und den kelt. PN *Segodunos*.

⁴⁹ So letztlich T. Meissner / O. Tribulato in TPS 100/2002, 3, S. 302. Zu *πτόλεμος* in der myk. Namengebung vgl. auch. S. Deger-Jalkotzy, *Polemos* I 122 (PN *Po-to-te-ma-ta* [*Ptolemātās*]).

πόλεμος /πτόλεμος mit πόλις/ πτόλις gemeinsam hat.⁵⁰ Statt nach einer allgemeinen Erklärung dieses Schwankens zu suchen,⁵¹ ließe es sich auf einen Sonderfall zurückführen, wenn man annimmt, daß π(τ)όλεμος von πελεμίζειν (das keinen *pt*-Anlaut kennt) zu trennen ist und mit π(τ)όλις irgendwie zusammengehört. Eigentlich bleibt dann noch ein Wort übrig, wo dieselbe Erscheinung zu beobachten ist, hom. πτελέη, myk. *pte-re-wa* 'Ulme, Rüster', mit der *t*-losen Variante πελέα in Epidaurus, jedoch ist hier mit einem etymologischen *-t-* zu rechnen, idg. **ptel-* oder **tpel-*.⁵² Auch für π(τ)όλις könnte die Ursprünglichkeit von *p-* gegenüber *pt-* in Frage gestellt werden. Eine Lautentwicklung, die von der schwierigen Anlautsgruppe *tp-* ausgegangen und einerseits durch Aphärese auf *p-* in πόλις, *púr-*, *pilis*, andererseits, durch Metathese, auf *pt-* in πτόλις hinausgelaufen wäre,⁵³ erscheint an sich wahrscheinlicher als *pt-* > *p-* oder *p-* > *pt-*. Ein ursprünglicher *tp*-Anlaut wurde schon für das idg. Wort für 'Burg' erwogen.⁵⁴ Damit bleibt die Frage nach seinem letzten Etymon und der Qualität seines Laryngals bis auf weiteres offen.⁵⁵

⁵⁰ Zur metrisch bedingten Verteilung der Formen mit dem abwechselndem Anlaut *p-* / *pt-* bei Homer (π(τ)όλις, π(τ)όλεμος, π(τ)ολεμίζουσ.) H. M. Hoenigswald, Fs Zgusta 80 ff. Außerhalb des Epos sind die Formen mit *pt-* dem Mykenischen und dem Kyprischen eigen.

⁵¹ Die *pt*-Varianten werden meistens als sekundär betrachtet und verschiedentlich erklärt. M. S. Ruipérez, Greek in Cyprus 153 ff. nimmt eine palatalisierende Wirkung von *H₁* auf ein vorangehendes *p* an. O. Szemerényi, Coll. Myc. 323 ff. und G. Dunkel, Gl. 70/1992, 197 ff. vermuten die Metathese *tp* > *pt* im Satz- bzw. Kompositionssandhi. Man erwägt auch eine soziolinguistische Deutung, die diese Lautentwicklung auf die besondere Aussprache einer gewissen Schicht der mykenischen Gesellschaft zurückführt, entweder der niederen (so M. Peters, Spr. 33/1987, 279 f., Brixhe 1996, 21 ff., wozu vgl. R. Wachter, Krat. 43/1998, 123) oder der oberen (so M. Negri 1988, 25 ff., ders. / A. Aloni, Minos 24/1989, 139 ff.).

⁵² Wie auch die Urform gelautet haben mag, scheint *t* darin gesichert. P. Friedrich in EIEC 173 vereinigt unter **ptelejeh_a-* / **ptelejeh_a-* πτελέη mit arm. *ʿeli* 'Ulme', lat. *tilia* 'Linde', mir. *teile* dass., arm. *ʿelōš* 'Wald, Holz', oss. [iron. *færv*, dig.] *færvæ* 'Erle'. Ein Ansatz **tpel-* erscheint gegenüber slav. *topolb* 'Pappel' möglich. Freilich ist es nicht ganz klar, welche der durch diesen Vergleich zusammengebrachten Baumnamen wirklich urverwandt sind. Arm. *ʿeli* galt lange als griechisches Lehnwort, und dasselbe nimmt man manchmal auch für *tilia* an, woraus seinerseits mir. *teile* stammen kann; osset. *færvæ* dürfte seinen nächsten Verwandten in ahd. *felawa*, nhd. *Felber* 'Weidenbaum' haben; die slav. Bezeichnung der Pappel wird, trotz den lautlichen Schwierigkeiten, zusammen mit der deutschen von lat. *populus* abgeleitet. Vgl. Pokorny 799, 847; Frisk II 611; Abaev I 455 f.; Vasmer IV 79; Friedrich 1970, 89.

⁵³ Sie wurde schon von Szemerényi a.a.O. angenommen, nur aber als Sandhierscheinung, die die Wörter mit einfachem *p-* betraf, s.o. A. 50.

⁵⁴ Von E. P. Hamp, AAL 6/1985, 51 f., der unter den Ansatz **tph_e-* auch arm. *ʿalak^c* 'Stadt' einschließt, ähnlich A. della Volpe in EIEC 210. Nach Hamp a.a.O. dürfte auch air. *táible*, kymr. *taflu* 'Mauerkrone, Brustwehr' hierher gehören, was jedoch als Entlehnung aus lat. *tabula* gilt (Vendryes T-7). Eine iranische Form mit *-t-* nehmen Gamkrelidze/Ivanov 744 als Quelle von urart. *patari* 'Burg' an.

⁵⁵ Unter der Annahme eines ursprünglichen *p*-Anlaut mit der sekundären Entwicklung zu *pt-* im Griechischen, wird das Wort traditionell als **p[h₁-* rekonstruiert und auf **pleh₁-* 'füllen' bezogen; meistens wird diese Anknüpfung im Sinne der Bauart interpretiert (***'Aufschüttung, aufgeschütteter Wall', so jüngst EWAia II 145 s.v. *púr-*, J.-P. Brachet, IF 105/2000, 263 f., abweichend M. Meier-Brügger, Idg. Tagung IX, 229 (***'Menge, Ansammlung von Menschen oder Häusern'); vgl. jetzt auch Mayrhofer 2005, 91. Die von Strunk, Gl. 47/1969 angenommene (und auch von Mayrhofer 1986 erwähnte) Möglichkeit, daß in πόλις, wie in δολιγός, eine reguläre Lautentwicklung von *[h₁]* zu *-oli-* vorliege, stoßt ja auf den *i*-Stamm von lit. *pilis*. Anders beurteilt die Lautgestalt des Wortes M. Meier-Brügger, Idg. Tagung IX 229: *-ol-* müßte als mykenische Realisation von *-l-* betrachtet werden, aus dem Mykenischen sei das Wort in dieser Gestalt gemeingriechisch verbreitet worden, wozu als

Im Vorderglied von πόλεμος ist jedenfalls nicht vom griechischen *i*-Stamm πόλις auszugehen,⁵⁶ sondern von einer früheren, athematischen Nominalform, wie sie in ved. *púr-* vorliegt, der ein Hinterglied *-emo-* folgt. Auch das nachfolgende Element *-em-* findet eine plausible Erklärung auf einer tieferen, vorhistorischen Sprachebene, als thematisierter Verbalstamm 'nehmen', der im Italischen, Keltischen, Baltischen und Slavischen belegt ist.⁵⁷ Auf diese Weise kommen wir zu Annahme, daß π(τ)όλεμος auf ein Tatpurusha Kompositum **(t)pl̥h-em-o-s* 'Stadteroberung' zurückgeht; zum Typ vgl. θέσ-κελ-ο-ς 'von einem Gott getrieben', wo ebenfalls das Hinterglied ein Verbalstamm ist, der die *e*-Stufe vor dem Themavokal aufweist, und das Vorderglied ein athematisches Nomen, als solches unbelegt.⁵⁸

Jedenfalls trete ich mit diesem etymologischen Vorschlag nur mit großer Zurückhaltung hervor, denn die Wurzel des Hinterglieds ist dem Griechischen ansonsten unbekannt. Von den anderen idg. Sprachen ist nur innerhalb des baltischen Wortschatzes eine Verbindung von **(t)pl̥h-*, lit. *pilì* Akk. und **(h₁)em-*, lit. *(už-)iĩ̃ti, imù / emù* im Sinne 'eine Burg einnehmen' zu belegen. Im normalen Griechisch haben wir ἐλέπ(τ)ολις 'Städte erobernd', als Beinamen der Helene und der Iphigenia bei den Tragikern, aber auch als Namen einer von Demetrios Poliorketes erfundenen Belagerungsmaschine. Dieses späte und vielleicht künstliche Wort wird jedoch auf dieselbe Weise wie πόλεμος, mit einem ablativischen Genitiv des indirekten Objekts konstruiert. Wenn τὰν Ἰλίου καὶ Φρυγῶν ἐλέπτολιν Eur. IA 1476, 1511 als 'Städte von den Phrygern erobernd' aufzufassen ist, kann den Wendungen πόλεμον (πολύδακρυον) Ἀχαιῶν Il. III 165, 'Krieg gegen die Achäer' in der Ilias, πόλεμος τῶν βαρβάρων 'Krieg gegen die Barbaren' bei Thukydides⁵⁹ eine Konstruktion vom Typ **'das Entnehmen der Burgen den Feinden', *'Eroberung der Burgen von den Feinden'* zugrundeliegen. Alles in allem, ich finde diese Etymologie trotz aller Ungewißheit erwägenswert; falls zutreffend, öffnet sie eine neue Perspektive auf die griechische Vorzeit, wo vor uns nicht nur die periodischen Raubzüge, sondern schon die planmäßigen Eroberungskriege erscheinen, als Schritte zu

Parallellfall ἵππος 'Pferd' genannt werden könne. Zur archäologischen Evidenz, die sich mit der Wortgleichung ved. *púr-* = gr. π(τ)όλις = lit. *pilis* in Beziehung bringen läßt, vgl. zuletzt J. P. Mallory in EIEC 210 f., wo er besonders auf die Ausbreitung der Festungen mit steinernen Mauern in der frühen Bronzezeit rund um das Schwarze Meer, von Mikhaylovka in Ukraine über Ezero in Bulgarien bis zu Troja I, hinweist.

⁵⁶ Nach Meier-Brügger a.A.O. liege eine *-ih₂-* Erweiterung wie in hom. φύζα < **bhugiH₂* vor.

⁵⁷ LIV 236; ein Versuch weiterer Analyse, unter Einbeziehung von germ. *neman-*, F. O. Lindemann, KZ 116/2003, 302 ff.

⁵⁸ Vgl. G. Neumann, Fs Risch 489 ff., wo er δοῦλος < myk. *dohelos* als ein derartiges Kompositum zu erklären versucht; auch athematische Hinterglieder weisen manchmal *e*-Stufe auf, z.B. βοῦκλεψ, vgl. K. G. Krasuchin, Idg. Nomen 90. Sonst ist für derartige Rektionskomposita im Griechischen ein *o*-stufiger Verbalstamm als Hinterglied charakteristisch, jedoch ist eine *o*-Stufe von **h₁em-* m. W. nicht belegt (vgl. Pokorny 310 f.; ein Perfektstamm **h₁e-h₁óm-* läßt sich schwierig aus dem lat. Pf. *ēmi* und dem aksl. Präsens *imamъ* erschlossen, trotz LIV 236 (zur Sippe vgl. auch Untermann 219 ff.). In den slavischen postverbalen Ableitungen kommt von diesem Verb die Schwundstufe vor, wo normalerweise eine *o*-Stufe zu erwarten wäre, vgl. z. B. *po-jьmъ* : *po-jьti* gegenüber von *po-nosъ* : *po-nesti*.

⁵⁹ Thuc. I 24: ἀπὸ πολέμου τινὸς τῶν προσοίκων βαρβάρων ἐφθάρησαν... καὶ τὸν τῶν βαρβάρων πόλεμον...

einer allmählichen Landnahme. Sollte πόλεμος ursprünglich kein 'Schwingen', sondern ein altertümliches Kompositum sein, scheint mir die Annahme berechtigt, das Wort dürfte vom Anfang an, wie πολίπορθος u. a., der Dichtersprache zugehört haben.

Aleksandar Loma
Philosophische Fakultät /
Serbische Akademie der Wissenschaften zu Belgrad
aloma@f.bg.ac.rs

Literatur

- AAL: *Annual of Armenian Linguistics*, Cleveland, Ohio.
- Abaev: В. И. Абаев, *Историко-этимологический словарь осетинского языка I–V*, Москва / Ленинград 1958-1995.
- AcIr: *Acta Iranica*, Leiden.
- Anat. u. Idg.: *Anatolisch und Indogermanisch / Anatolico e Indoeuropeo*, Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, Pavia, 22.-25. September 1998, hrsg. von O. Carruba u. W. Meid, Innsbruck 2001.
- Anttila 2000: R. Anttila, *Greek and Indo-European Etymology in Action. Proto-Indo-European *ag-*, Amsterdam.
- Benveniste: E. Benveniste, *Le vocabulaire des institutions indo-européennes*, Paris 1969.
- Brixhe 1996: Cl. Brixhe, *Phonétique et phonologie du grec ancien*, I. *Quelques grandes questions*, Louvain-La-Neuve.
- BSL: *Bulletin de la Société linguistique de Paris*, Paris.
- Buck: C. D. Buck, *A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages*, Chicago/London 1949.
- CEG: *Chronique d'étymologie grecque*, publiée par A. Blanc, Ch. de Lamberterie, J.-L. Perpillou, 1–7 = RPh 70/1996–77/2003.
- Chantraine: P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots I–IV*, Paris 1968-1980.
- Chantraine 1933: P. Chantraine, *La formation des noms en grec ancien*, Paris.
- Coll. Myc.: *Colloquium Mycenaeum*, Actes du sixième colloque international sur les textes mycéniens et égéens, Genève 1979.
- Doerfer: G. Doerfer, *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen I–IV*, Wiesbaden 1963–1975.
- Dumézil 1977: G. Dumézil, *Les dieux souverains des Indo-Européens*, Paris.
- EIE: *Études indo-européennes*, Lyon.
- EIEC: *Encyclopedia of Indo-European Culture*, ed. by J. P. Mallory and D. Q. Adams, London/Chicago 1997.
- EWAia: M. Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen I–II*, Heidelberg 1992-1996.
- Friedrich 1970: P. Friedrich, *Proto-Indo-European Trees*, Chicago/London 1970.
- Frisk: H. Frisk, *Griechisches etymologisches Wörterbuch I–III*, Heidelberg 1954-1972.
- Fs Boyce: *Papers in honour of Professor Mary Boyce*, Leiden (AcIr 25, 2^e série, vol. XI), Leiden 1985.
- Fs Dandekar: *Amṛtadhārā*. Professor R. N. Dandekar Felicitation Volume, Delhi 1984.

- Fs Meid: *Studia Celtica et Indogermanica*. Festschrift für Wolfgang Meid zum 70. Geburtstag, hsg. von P. Anreiter u. E. Jerem, Budapest 1999.
- Fs Malkiel: *For Yakov Malkiel. Proceedings of the Eighth Annual Meeting of the Berkeley Linguistic Society*, Berkeley 1982.
- Fs Neumann: *Novalis Indogermanica*. Festschrift für Günther Neumann zum 80. Geburtstag. Hsg. von M. Fritz u. S. Zeilfelder, Graz 2000.
- Fs Risch: *o-o-pe-ro-si*. Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag, Berlin/New York 1986.
- Fs Rix: *Indogermanica et Italica. Festschrift für Helmut Rix zum 65. Geburtstag*, unter Mitarbeit von J. Bendahman, J. A. Hardarson und Chr. Schaefer hrsg. von G. Meiser, Innsbruck 1993.
- Fs Strunk: *Verba et Structurae. Festschrift für Klaus Strunk zum 65. Geburtstag*. Herausgegeben von Heinrich Hettrich, Wolfgang Hock, Peter-Arnold Mumm und Norbert Oettinger, Innsbruck 1995 (IBS 83).
- Fs Varbot: *Ad fontes verborum. Исследования по этимологии и исторической семантике. К 70-летию Жанны Жановны Варбот*, Moskau 2006.
- Fs Watkins: *Mír curad: Studies in honor of Calvert Watkins*, ed. by J. Jasanoff, H. Cr. Melchert a. L. Oliver, Innsbruck 1998 (IBS 92).
- Fs Zgusta: *Historical, Indo-European and Lexicographical Studies. A Festschrift for Ladislav Zgusta on the Occasion of his 70th Birthday*, ed. by H. H. Hock, Berlin / New York 1997 (Trends in Linguistics. Studies and Monographs 90).
- Gamkrelidze/Ivanov: Т. В. Гамкрелидзе / В. В. Иванов, *Индоевропейский язык и индоевропейцы*, Тбилиси 1984.
- Gl.: *Glotta, Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache*, Göttingen.
- Greek in Cyprus: J. Karageorghis / O. Masson (ed.), *The History of the Greek Language in Cyprus*, Nicosia 1988.
- Gs Kuriłowicz: *Kuriłowicz Memorial Volume* ed. by W. Smoczyński Cracow 1995, I-II (Vol. I = *Analecta Indoeuropaea Cracoviensia* II; Vol. II = *Linguistica Baltica* 4).
- Güntert 1923: H. Güntert, *Der arische Weltkönig und Heiland*, Halle an der Saale.
- Gymn.: *Gymnasium. Zeitschrift für Kultur der Antike*, Heidelberg.
- Haudry 1987: J. Haudry, *La religion cosmique des Indo-Européens*, Milano / Paris.
- Hospitalité: A. Montandon (éd.), *Le livre de l'hospitalité*, Paris 2004.
- IBS: *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft*, Innsbruck.
- Idg. Nomen: *Indogermanisches Nomen. Derivation, Flexion und Ablaut. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft*. Freiburg, 19. bis 22. September 2001, hrsg. von E. Tichy, D. S. Wodtke, Br. Irslinger, Bremen 2003.
- Idg. Tagung IX: *Früh-, Mittel-, Spätindogermanisch*. Akten der IX. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 5. bis 9. Oktober 1992 in Zürich. hrsg. von G. E. Dunkel, G. Meyer, S. Scarlata, Chr. Seidl, Wiesbaden 1994
- Idg. Tagung X: *Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, Innsbruck, 22-28. September 1996, hrsg. von W. Meid, Innsbruck 1998.
- Idg. Tagung XI: *Sprachkontakt und Sprachwandel. Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, Halle, 17-23. September 2000 (im Druck).
- Idg. Wortschatz: *Studien zum indogermanischen Wortschatz*. Herausgegeben von Wolfgang Meid, Innsbruck 1987 (IBS 52)

- IF: *Indogermanische Forschungen*, Berlin / New York.
- JIES: *The Journal of Indo-European Studies*, Washington.
- KEWA: M. Mayrhofer, *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen I-IV*, Heidelberg 1953-1980.
- Krat.: *Kratylos. Kritisches Berichts- und Rezensionorgan für indogermanische und allgemeine Sprachwissenschaft*, Würzburg.
- Krieg u. Frieden: G. Binder / B. Effe (Hsg.), *Krieg und Frieden im Altertum*, Trier 1989.
- KZ: *Historische Sprachforschung (Historical Linguistics)*, Göttingen (früher: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung im Gebiet der indogermanischen Sprachen*)
- Lang.: *Language. Journal of the Linguistic Society of America*, Baltimore.
- Lehmann: *A Gothic Etymological Dictionary* by W. P. Lehmann, based on the third edition *Vergleichendes Wörterbuch der Gotischen Sprache* by S. Feist, Leiden 1986.
- LIV: H. Rix (Hrg.), *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen* Wiesbaden 2001.
- Mayrhofer 1986: *Segmentale Phonologie des Indogermanischen* (Indogermanische Grammatik Bd I, Hb. 2), Heidelberg.
- Mayrhofer 2005: M. Mayrhofer, *Die Fortsetzung der indogermanischen Laryngale im Indo-Iranischen* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch- Historische Klasse, Sitzungsberichte, Bd. 730), Wien.
- Meillet 1913: A. Meillet, *Aperçu d'une histoire de la langue grecque* Paris (1965).
- Meillet 1924: A. Meillet, *Le slave commun*, Paris.
- Minos: *Minos. Revista de filología egea*, Salamanca.
- Negri 1988: M. Negri, *PU.RO. Tre lezioni di micenologia*, Milano.
- Pace: M. Sordi (ed.), *La pace nel mondo antico*, Milano 1985.
- Pokorny: J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bern/München 1959.
- Polemos: R. Laffineur (éd.) *Polemos. Le contexte guerrier en Égée à l'âge du bronze*. Actes de la 7^e Rencontre égéenne internationale. Université de Liège, 14-17 avril 1998, Liège 1999 I-II (Aegaeum 19. Annales d'archéologie égéenne de l'Université de Liège et UT-PASP).
- Polomé 1982: E. C. Polomé (ed.), *The Indo-Europeans in the Fourth and Third Millennia*, Ann Arbor.
- Puhvel: J. Puhvel, *Hittite Etymological Dictionary*, Berlin / New York / Amsterdam 1984-.
- RPh: *Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes*, Paris.
- Schrader/Nehring: O. Schrader, *Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde*. Zweite, vermehrte und umgearbeitete Auflage, hsg. von A. Nehring, I–II, Berlin 1917-1929.
- SEB: *Studia etymologica Brunensia*, Prag.
- Sevortjan 1979: Э. В. Севортян, *Этимологический словарь тюркских языков. Общетюркские и межтюркские основы на гласные*, Москва.
- SSL: *Studi e saggi linguistici*, Pisa.
- Spr.: *Die Sprache*, Wien.
- Thieme 1938: P. Thieme, *Der Fremdling im R̥gveda*, Leipzig (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes XXIII 2).
- TPS: *Transactions of the Philological Society*, Oxford.
- Untermann: J. Untermann, *Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen*, Heidelberg 2000.
- Vendryes T: J. Vendryes, *Lexique étymologique de l'irlandais ancien. Lettres T-U* par les soins de E. Bachellery et P.-Y. Lambert, Paris 1978.

VJa: *Вопросы языкознания*, Moskau.

Watkins 1985: *The American Heritage Dictionary of Indo-European Roots*, revised and edited by C. Watkins, Boston.

Watkins 1994: C. Watkins, *Selected Writings*, ed. by L. Oliver, Innsbruck (IBS 80)

Watkins 1995: C. Watkins, *How to Kill a Dragon. Aspects of Indo-European Poetics*, Oxford.

ZDMG: *Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft*, Stuttgart.

Zimmer 1990: St. Zimmer, *Ursprache, Urvolk und Indogermanisierung. Zur Methode der Indogermanischen Altertumskunde*, Innsbruck (IBS, Vorträge und kleinere Schriften 46).

ZRVI: *Зборник радова Византолошког института / Recueil des travaux de l'Institut d'études byzantines*, Belgrad.